



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ercheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 Mk 5 Sch., im Oberamtsbezirk 1 Mk 25 Sch., auswärts 1 Mk 45 Sch. Insertionspreis: die kleinpalrige Zeile oder deren Raum 7 Sch., auswärts 10 Sch.

Nr. 92.

Welzheim, Sonntag den 18. Juni 1893.

27. Jahrgang.

Telegramm.

Berlin, 17. Juni, 10 Uhr 15 Min. Mitt. Bisher ist entgegen früheren Wahlberichten kein einziges Mitglied von der Partei Richter gewählt, sondern nur 5 Mitglieder der süddeutschen Volkspartei als gewählt festgestellt. Freisinnige Volkspartei büßt 23 Wahlkreise definitiv ein. Mit bisherigem Freisinnigen Wöllmer im Kreise Jerichow kommt Herbert Bismarck in die Stichwahl.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

□ **Kaisersbach**, 15. Juni. Bei der heutigen Reichstagswahl kam ein Wahlzettel aus der Urne mit folgendem poetischem Erguß:

Zum erstenmal komm' heute ich zur Wahl
Und hab' wie Andre jeko auch die Dual,
Ob ich nun wählen soll den Dekonomen Schmid,
Ob's Agster sei, ob Speiser, ob der Jesuit.

Freund! Weil Loyolas Schüler werden könnten
uns zur Plag',
Ich von dem Advokaten Schad nichts wissen mag
Der Speiser zwar im allgemeinen mir gefiel,
Doch sprach der Ju de Gutmann mir zu viel.

Mit Agster, Bruder bleib mir möglichst fern
Denn die „Genossen“ schrei'n und schwafeln gar zu gern.
Drum! Daß es ewig Wahrheit bleibt das alte Lied
Von Deutschlands Ruhm und Größ', wähl' ich den
Dekonomen Schmid.

Württemberg.

Von der Jagst. Schon seit einigen Tagen hat hier die Heuernte begonnen, viel früher, als in den vergangenen Jahren, denn die Bauern sagen sich, bei dieser großen Dürre wird der Heuertag eher kleiner als größer. Wie gering derselbe ist, beweist, daß dieser Tage ein Wiesenbesitzer von 10 Morgen Wiesen etwa 40 Ztr. Heu erntete. Auch hier fangen verschiedene Kleinbauern an, ihre überzähligen Stücke Rindvieh selbst zu schlachten und um 30 Pfg. p. Pfd. zu verkaufen. Die Jagst hat bereits einen so niedrigen Wasserstand, daß man sie an manchen Stellen trockenen Fußes überschreiten kann. Zum Glück stehen wenigstens die Getreidefelder so, daß auf eine ordentliche Ernte zu hoffen ist.

Münzingen, 15. Juni. Die Ernteaussichten werden jeden Tag trostloser. Das Wiesengras vermindert sich zusehends, der Klee ist so kurz, daß er nicht gemäht werden kann, die Winterfrüchte treiben bei kurzen Halmen magere Lehren und die Sommerfrüchte sehen ab-

Um das Vieh dürstig zu ernähren, gehen die kleineren Leute in den Wald, um dort Gras und grünes Laub der Buchen zu holen. Der Ostwind trocknet alles aus.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Bis tief in die Nacht wurde auf den Straßen der Ausfall der Wahl lebhaft diskutiert. Die Presse stellt bei Beurteilung des Wahlergebnisses fest, daß die Stimmenzahl der freisinnigen Kandidaten zurückgegangen, die der Sozialdemokraten erheblich gewachsen sei. Die Konservativen und Antisemiten haben voraussichtlich keinen Gewinn zu verzeichnen.

Berlin, 16. Juni. Bis Mitternacht waren 72 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt 13 Sozialisten, 5 vom Zentrum, 3 Konservative, 1 Nationalliberaler, 1 von der freisinnigen Vereinigung; 49 Stichwahlen.

Berlin, 16. Juni. Bis 5 Uhr früh liegen 110 Wahlergebnisse vor, davon 16 Sozialisten, 7 Zentrum, 5 Konservative und je 1 der freisinnigen Vereinigung, der freisinnigen Volkspartei, der Antisemiten und der Nationalliberalen sowie 1 Deutsch-Elsäßer. 77 Stichwahlen.

Berlin, 16. Juni. Bis 10 Uhr vormittags sind 135 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt sind 16 Sozialdemokraten, 11 vom Zentrum, 8 Konservative, 2 Nationalliberale, 1 von der freisinnigen Vereinigung, 1 von der freisinnigen Volkspartei, 1 Antisemit, 1 Deutsch-Elsäßer, 1 Elsäßer. 93 Stichwahlen.

Berlin, 16. Juni. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Berlin sei nicht mehr die stolze Hochburg des Freisinn. Der „Kurier“ glaubt, daß bei den Stichwahlen in Berlin die Freisinnigen höchstens einen von den vier Wahlkreisen gegen die Sozialdemokraten behaupten werden. Gewählt sind dem „Vorwärts“ zufolge bereits 21 Sozialdemokraten. In 40 Wahlkreisen stehen Sozialdemokraten zur Stichwahl. Der „Vorwärts“ feiert den 15. Juni als einen Siegestag des Proletariats. Als Parole für die Stichwahlen giebt die „Nat. lib. Korresp.“ Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten an.

München, 15. Juni. In Bayern finden die Stichwahlen erst am 26. Juni statt, da der 24. ein Feiertag und der 25. ein Sonntag ist.

— Das Queenslander Militär (aus etwa 3000 Freiwilligen mit einer übermäßig großen Anzahl von Offizieren bestehend), hat vor einiger Zeit ein neues „Erzherzog-Reglement“ bekommen. Nun sind alle an den Staatsschulen wirkenden Lehrkräfte verpflichtet, das geltende Reglement mit den Kindern einzüben, zur Vorbereitung für den Militärdienst. Vor Jahresfrist stellte deshalb die Regierung in der Person des Mr.

Byrne einen Staats-Exerziermeister an, der von Ort zu Ort reiste, um zunächst den Lehrern die neue Methode zu übermitteln; demnächst wird er nun, zunächst in Brisbane, auch die Lehrerinnen, welche hier auch meist an Knabenschulen unterrichten, einexerzieren.

Ausland.

Wien, 16. Juni. Einige Zeitungen besprechen die bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse zum deutschen Reichstag und heben hervor, wie auch die Entscheidung ausfalle, Deutschland gehe ernsten Zeiten entgegen.

— Der Landeskommandierende für das südliche Böhmen, Graf Grünne, wurde in Prag auf der Straße von einem Studenten der Medizin Zvednik, mit einem Faustschlage im Rücken angefallen. Graf Grünne brachte dem Angreifer mit einem Säbelhieb eine leichte Kopfwunde bei. Der Angreifer scheint tobfüchtig zu sein, er benahm sich bei seiner Verhaftung wie rasend.

— In Mailand wurde der 72jährige Geldverleiher Mosa Giovito mit durchschnittener Hals tot in seiner Wohnung aufgefunden. Man zählte 11 Wunden an ihm. Brieftasche und Wechsel fehlen.

— In Mailand erregt das Falliment eines der ersten Juweliere großes Aufsehen. Derselbe ist mit Juwelen im Werte von 80000 Franken gestohlen und wurde in Monte-Carlo gesehen, woselbst er Alles im Spiel verlor und sich hierauf ins Meer stürzte.

Paris, 15. Juni. Die bekannte Juliette Adam beichwört in einem von „Journal“ veröffentlichter Artikel die Elsaß-Lothringer, Gegner der Militärvorlage zu wählen und schließt: „Ich bete zu Gott, welcher Frankreich beschützt und welcher der Gott Elsaß-Lothringens ist, er möge in die Seele unserer Landsleute die Ueberzeugung einpflanzen, daß es ihm genüge, wenn man christlich und antideutsch ist.“ — Das Blatt „Le Jour“ bespricht in einem Leitartikel „Der Kolos mit den thönernen Füßen“ die heutigen Reichstagswahlen und erklärt, wenn die Anhänger der Militärvorlage täglich wiederholen, Frankreich sei der Erbfeind, die Franzosen wollten nicht vergessen, so sei dies richtig, gewiß wollen die Franzosen nicht vergessen und werden nicht vergessen, aber sie vermögen zu warten, bis das giftige Tier an seinem eigenem Gifte verendet; sie verfolgen aufmerksam die latende Zersetzung dieses Kaiserreichs des Zufalls, dieser zusammengestückelten Macht. „Frankreich sieht dem Kolosse mit den thönernen Füßen furchtlos ins Gesicht; es braucht die Stunde nicht zu beschleunigen, die Stunde wird kommen, sie naht bereits.“

Verschiedenes.

— In Breslau wurde am 14. ds. die elektrische Straßenbahn eröffnet.

— Lehrer Gächter von Walenstadt machte eine Tour auf die 2309 Meter hohen Churfürsten, von wo er abgestürzt ist. Man fand den schwer Verletzten nach zweitägigem Suchen noch lebend, aber ganz erschöpft in einer Alpkhütte liegen, wohin er sich nach dem Absturze geschleppt hatte.

— Ein Veteran von Waterloo. Einer der letzten noch lebenden, vielleicht überhaupt der letzte der Waterloo-Kämpfer wohnt in der Nähe von Steemoijf in Holland. Es ist der Veteran Hendrik Wolters Snijder, geboren am 16. Juni 1793 und deshalb in wenigen Tagen hundert Jahre alt. Er hat die Schlacht bei Waterloo mitgemacht und mit den Heeren der verbündeten Mächte unter den Mauern von Paris geweilt. Fünf Jahre hat er damals das rauhe Kriegsleben mitgemacht und dafür später die silberne Waterloo-Medaille erhalten. Bis vor kurzem ging der zähe Greis, der nicht groß, aber schwer und stark gebaut ist, seinen täglichen Geschäften nach, seitdem er aber im vergangenen Jahre von der Influenza befallen wurde, muß er sich mehr schonen.

— Aus Paris, 13. Juni, wird geschrieben: Großen Lärm erregt die Entdeckung einer großartigen Betrügerei, deren sich eines der größten französischen Transportgeschäfte schuldig gemacht haben soll. Das Haus Flageolet u. Co. hat seinen Sitz in Boulogne, aber es besitzt bedeutende Comptoirs in Paris, London u. s. w. Es wird angeklagt, durch falsche Erklärung bei der Verzollung seiner Sendungen die Zollbehörde seit mehreren Jahren um einige Millionen betrogen zu haben. Der Chef des Hauses, Flageolet, ein 30jähriger Mann, und der Direktor des Pariser Comptoirs Duhamel, sowie mehrere andere Beamte dieses Comptoirs sind verhaftet worden; desgleichen zwei höhere Zollbeamte in Batignolles, Luard und Delangle, welche zu dem Betrüge die Hand geboten haben sollen.

— In Paris ist ein Bookmaker Versteven, der zahlreiche schwere Verbrechen an Frauenzimmern begangen hat, die er in seine Wohnung lockte, verhaftet worden. Eine Frau, die er aus dem Fenster auf die Straße herabwarf, ist gestorben. Man glaubt in Verlehen auch den Mörder der Frau gefunden zu haben, deren zerstückelter Leichnam jüngst in der Rue Boharis gefunden wurde. Der Fall erregt ungeheures Aufsehen.

— Ein Ehepaar in St. Nazaire (Frankreich) hatte ein 32jähriges Dienstmädchen zur Beaufsichtigung seiner Kinder, eines dreijährigen Knaben und eines drei Monate alten Mädchens. Das Dienstmädchen war immer sehr pflichttreu und anständig. Vor einigen Tagen meldete es sich nun bei der Polizei und gab an, daß der dreijährige Bub ins Wasser gefallen und ertrunken sei. „Ich fürchtete mich vor Strafe, dachte aber, für zwei könne ich nicht mehr gescholten werden, als für das eine und so warf ich denn das kleine Mädchen auch ins Wasser.“ Geistesstörung liegt da offenbar vor.

— Ein Eisenbahnzug mit Reisenden ist am 14. ds. zwischen Thonon und Annemasse (Nord-Savoien) entgleist. Heizer und Lokomotivführer wurden getötet, der Zugführer schwer verwundet. Die Passagiere kamen mit unbedeutenden Kontusionen davon. — Nach einer späteren Meldung sind bei dem Eisenbahnunglück von Thonon ein Beamter getötet und zwei verwundet worden. Mehrere Reisende sind leicht verletzt.

— Die aus dem Schrein des Tschudow-Klosters in Moskau gestohlenen 1200000 Rubel

in Wertpapieren und alle entwandten Gegenstände: Bischofsmützen, Panagien, Kreuze, Gefäße, mit Ausnahme der Bischofsstäbe sind innerhalb des Klosters in der Kirche des Wunders des Erzengels Michael aufgefunden worden, wo sie unter dem Opferaltar versteckt waren.

— Sind Spinnen nützlich oder schädlich? Meistens werden die Spinnen als lästig und schädlich vertilgt, und doch stiften sie zumeist einen nicht unbeträchtlichen Nutzen durch Vertilgung schädlicher Insekten. In ihren mehr oder weniger kunstvollen Geweben fangen sie eine große Zahl derselben. Viel großartiger ist aber die Wirksamkeit der kleinen Spinnenarten gegen die Schild- und Blattläuse. Je massenhafter das Auftreten der Spinnen ist, um so weniger lassen sich Klagen über Insektenschaden hören. Bewunderungswürdig ist auch die nützliche Wirksamkeit der Spinnen in den Wäldern. Hier sind Rinde und Holz, sowie Blätternert und Wurzeln durch Insekten und Larven bedroht. Im Dunkel des Waldes gehen unermüdet die rotköpfigen Kleinspinnen den Schild- und Blattläusen nach, und in großartigen Schlachten spielt sich geräuschlos der Vernichtungskampf ab. Größere Spinnen fangen die verderblichen Motten und Spannen ab; Krabben- und Sackspinnen gehen den verderblichen Käfern zu Leibe. Einzig durch Spinnen wird in wirksamer Weise der Hauptfeind unserer Fichtenwälder, der schädliche Ebermes, bekämpft, welcher die jungen Triebe zerschört. Sobald das Fichten-Insekt seine zapfenartigen Gallen verläßt, sind die langbeinigen Weberknechte, die Streck- und Webspinnen, die Bergweber und Kreuzspinnen zur Hand, um die weitere Ausbreitung durch rasches Vertilgen zu hemmen.

Handel und Verkehr.

Laupheim, 14. Juni. (Fruchtpreisblatt.)
Kernen 9 M. 10 Pfg., 8 M. 85 Pfg., 8 M. 60 Pfg., Roggen 8 M. — Pfg., 7 M. 90 Pfg., 7 M. 80 Pfg., Gerste 8 M., 7 M. 60 Pfg., 7 M. 20 Pfg., Hafer 9 M., 8 M. 80 Pfg., 8 M. 60 Pfg.

Der letzte Postschirmeister.

(Fortsetzung.)

O neues Nützzeug, alter Kampf!
Wo irrest ich Glück und Ruh? ...
O Erdenphosphor, Gas und Dampf!
Fahr zu, mein Schimmel, fahr zu.
Scheffel (Posthornklänge.)

7.

Der Ort wo meine Wiege stand —
Das ist mein Paradies.

Fritz Bormann empfand die Wahrheit dieses Wortes an sich als er mit dem Vater nach langen Jahren heute wieder über die Schwelle des kleinen Häuschens trat. Wieviel Erinnerungen aus fröhlicher Kinderzeit knüpften sich nicht an jeden Gegenstand! Da stand noch auf der Hausflur die alte eichene Truhe mit den starken Eisenbeschlägen, und der braungestrichene Kleiderschrank; über der Küchentür hing noch das alte colorierte Bild den „Ausbruch des Besubs“ darstellend, und in dem Wohnzimmer mit seinen hellen eschenen Möbeln war alles unverändert, selbst die grüne Tapete, wenn auch stark ausgebleicht, hatte dem Zahn der Zeit widerstanden; auch dort in der Ecke der plumpe lederbeschlagnene Sorgenstuhl war — doch nein, an ihn knüpften sich nur schmerzliche Erinnerungen, denn dort hatte die Mutter jahrelang krank und fleh geseffen, sein Auge mochte nicht länger dabei verweilen. Der Vater, merkend, wie eingehend Fritz alles betrachtete, ergriff die Lampe und leuchtete ihm durch alle Räume. Dabei klagte er, daß seine Augen nicht mehr so wollten, wie vordem und daß er oft

Schwindel im Kopf spüre. Und ob er sich denn in den Jahren seiner Abwesenheit so sehr verändert habe, wie er, Fritz, unterwegs gegen den Pfarrer äußerte; o er hätte's wohl gehört, er hätte 'n feines Ohr.

Der Kapitain hätte antworten können: „Du bist nicht um zehn sondern um zwanzig Jahr gealtert, Vater.“ Aber das that er nicht, sondern meinte, daß er es nun besser bekäme durch die Pensionierung und er solle jeden Tag einige Gläser stärkenden Weins trinken.“ Aber davon wollte der Alte nichts wissen, er geriet sogar in Aufregung, als er das Wort Pensionierung hörte. Er wollte nicht die Hände in den Schooß legen; wenn er nicht mehr fahren könne, so würde er krank,“ so sagte er, und der Kapitain vermiet es vorfichtig, von der Bahn, Pensionierung und der Aufhebung der Post zu sprechen.

Nach einer Stunde legten sich Beide zu Bett, und während der Kapitain von seiner schönen Braut, von seinen Erlebnissen als Knabe und Jüngling träumte, lag sein Vater, dem der ungewohnte Wein Kopfschmerzen bereitete, wachend im Bett und durchlebte noch einmal die Tage der letzten Wochen und den heutigen frohen Tag.

Auch am heil. Abend und in den Feiertagen mußte er mit Fritz in der Familie des Postmeisters speisen, doch lehnte er es ab, Wein zu trinken, da er Kopfschmerzen danach bekäme. Daß er sich schon seit einigen Tagen nicht wohl fühlte, verschwieg er, um seinem Sohn, der sich in der frohesten und heitersten Stimmung beand, die Freude nicht zu verderben.

Fritz befand sich seit seiner Ankunft in der That in einem Freudenrausche. Am Christabend, als der große bis zur Decke reichende Tannenbaum, den er und Nora fast ganz allein geschmückt, im Kerzenglanz estrahlte und jeder seine Geschenke für die Anderen herbeiholte, da hatte auch er schmunzelnd eine bislang versteckt gehaltene Kiste geöffnet und daraus seine Geschenke hervorgezogen. Zuerst kam da ein Plüschmantel mit Pelzbesatz zum Vorschein, welcher der Frau Postmeister einen Ausruf des Entzückens entlockte und als der Kapitain im nächsten Augenblicke ihre Gestalt damit umhüllte und Nora sie vor den Spiegel schob, da wurde sie sprachlos vor Staunen, denn sie hatte geglaubt, das kostbare Geschenk sei für Nora bestimmt. Fritz Bormann kannte ihre schwache Seite, denn während er die gerührt und dankend ihn umarmende Mutter seines lieben Mädchens lachend abwehrte, dachte er daran, mit welcher Befriedigung jene morgen durch das Städtchen zur Kirche gehen würde, und allen Damen zu zeigen, daß keine einen solchen kostbaren Mantel besäße.

Für jeden hatte Fritz ein wertvolles Geschenk, es machte ihm Freude, andern Freude bereiten zu können.

„Gönnen Sie mir doch das Vergnügen; es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen Allen zu beweisen, wie lieb ich Sie habe,“ antwortete er dem Postmeister, der ihm eben mit ernster Miene zu verstehen gab, daß er für seine Familie ein kleines Vermögen geopsert habe. „Bedenken Sie, daß ich seit neun Jahren keinen Menschen mehr am heiligen Christabend erfreut habe, daß ich fast mein ganzes hohes Einkommen zurücklegen konnte, da ich mich keinem Menschen anschoß und niemals in Gesellschaft ging. Ich kaufe nie etwas Unnützes, wenn ich aber etwas kaufe, so muß es auch etwas Gediegenes sein. Da ich als Teilhaber des Schiffahrt-Unternehmens über eine Summe Geldes jährlich verfüge, die nach deutschen Begriffen ein kleines Vermögen bedeutet, so steht die Ausgabe in durchaus richtigem

welcher vollständig entkleidet in dem Wiesenthal zwischen Siglingen und Züttlingen umher rannte. Dessen Kleider lagen zerstreut am Jagstufer umher und nachdem derselbe von mehreren Männern eingefangen war, stellte es sich heraus, daß er geistesgestört war. Der Unglückliche war von dem Wahne befangen, daß seine Frau umgebracht und ins Wasser geworfen worden sei und wolle dieselbe deshalb retten. Nach den in seinen Kleidern vorgefundenen Papieren ist es der Hausierer Matthäus Schuster von Karlsberg.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht eine Erklärung einer großen Zahl von Katholiken des Rheinlandes bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahl, die in dem Ausspruch gipfelt, daß vor allem nicht vergessen werden dürfe, daß die Zentrumsparole „Für Wahrheit, Freiheit, Recht“ zu ergänzen sei durch den Ruf: Mit Gott für König und Vaterland.

Miel, 7. Juni. Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der Regimentschreiber des 86. Regiments zu 2 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt.

München, 8. Juni. Die siebente Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist die größte aller bisherigen derartigen Veranstaltungen Deutschlands und dehnt sich über einen Flächenraum von 22 1/2 Hektaren auf der Theresienwiese aus. Die Zahl der ausgestellten Bierfässer beträgt 3300, wozu noch 553 Stück Geflügel kommen. Die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel umfaßt 1450, diejenige der landwirtschaftlichen Geräte 3330 Nummern. Die Ausstellung ist von allen Gauen Deutschlands besichtigt. Sehr bemerkt wird die gestrige kurze Ansprache des Prinzen Ludwig beim Begrüßungsvorabend, worin sich derselbe gegen jedwede Begünstigung agrarischer Sonderinteressen aussprach. — An die landwirtschaftliche Ausstellung reiht sich eine Jagd- und Hundeausstellung, worin das jagdbare Haar- und Federwild Deutschlands in lebenden Exemplaren zur Vorführung kommt. Die Ausstellung dauert vom 8.—12. Juni.

Koblenz, 6. Juni. Zwei hiesige Offiziere bemerkten gestern morgen einen Soldaten d. 2. Bataillons des 68. Regiments aus Di auf der Chaussee zwischen Zahnstein und Ems. Der Soldat gab an, er sei in Diez weggelaufen wegen grober Mißhandlungen seitens seines Unteroffiziers. Der Deserteur wurde in das Fachbacher Spritzenhaus gefesselt, woraus er heute morgen verschwunden war.

Oagenau, 7. Juni. Auf dem Artillerieschießplatz hier wurde gestern nachmittag ein Mann des Feldartillerieregiments No. 34 aus Metz vom Blitz erschlagen. Derselbe hatte Telephondienst während der Schießübung, und in dem Augenblick, als er den Schalltrichter ans Ohr hielt, schlug der Blitz in die Leitung. Einem dicht nebenstehenden Kameraden wurden beide Füße so gelähmt, daß auch er weggetragen werden mußte.

Ausland.

Paris, 9. Juni. Der Verleger des sozialistischen Blattes Pere wurde wegen Aufreizung zur Plünderung und Mord, sowie wegen Beleidigung zu 6 Monate Gefängnis und 1000 Fr. Buße verurteilt.

Paris, 7. Juni. Im nationalen Mil von Vincennes wurde gestern ein Bayer, der sich dort unter falschen Angaben eingeschlichen und über die französischen Soldaten im Kriege von 1870 höhnte und schimpfte, von den Insassen halb totgeschlagen und nur mit Mühe vor dem Lynchen gerettet. (Geschicht dem Dummkopf ganz recht!)

Paris, 8. Juni. Der Gaulois weist in scharfen Ausdrücken das Dementi der Regierung betreffs der Enthüllungen des Figaro über die Vorgänge in Dahomey zurück. Im Mai hatten eine Anzahl verlustreicher Angriffe Behanzins stattgefunden. Am 12. Mai hätte derselbe die französischen Truppen bei Guamsuko nach mehrstündigem Kampfe geschlagen und den Kommandanten Mangin getötet. Figaro erklärt das angebliche Unterwerfungsangebot Behanzins für eine Phantasie der Regierung. Behanzin forderte die Räumung des inneren Dahome und garantierte hierfür die Ueberlassung der Hauptstadt mit dem umliegenden Gebiete. Die Enthüllungen erregen peinliches Aufsehen.

Newyork, 8. Juni. Eine geheime Gesellschaft Chinesen beschloß, das Lokal einer anderen Gesellschaft in die Luft zu sprengen. Die Polizei fand bei der Hausdurchsuchung Sprengstoffe und einen unterirdischen Gang zu dem bedrohten Lokal vor. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Handel und Verkehr.

Murrhardt, 6. Juni. Dem heutigen Viehmarkt wurden 54 Paar Ochsen, 70 Paar Stiere 90 Stück Kühe, 54 Stück Kalbeln, 52 Stück Kleinvieh, sowie 30 Stück Mastochsen zugezrieben. Der Handel ging bei sehr billigen Preisen überaus flau bei allen Viehgattungen. Auswärtige Händler, die das meiste Vieh zugeführt hatten, konnten nur Tauschgeschäfte machen. — Auf dem Schweinemarkt waren 144 Stück Schweine; Milchschweine wurden zu 18 bis 25 M., Läufer zu 25—30 M. je das Paar verkauft.

Hall, 7. Juni. (Viehmarktsergebnis.) Zu Markt gebracht wurden: 260 Ochsen, 139 Kühe und 245 Stück Schmalvieh. Davon wurden verkauft: 140 Ochsen, 84 Kühe und 130 Stück Schmalvieh. Die Preise stellten sich bei 1 Paar Ochsen auf 20—51 Karol., bei 1 Kuh auf 50 bis 240 M. und bei 1 Stück Schmalvieh auf 35 bis 36 M. Die Gesamtumsatzsumme betrug etwa 83 990 M. Da die Futterausfichten durch die eingetretenen Regengüsse bessere geworden sind, so wollten sich die Verkäufer nur ungerne von den seitherigen Preisen trennen, doch gingen dieselben wesentlich herunter. Der Handel war sehr lebhaft.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 10. Juni.

1/2 Kilo süße Butter . . .	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter . . .	M 1.—1.10
1/2 Kilo Rindschmalz . . .	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz . . .	—75
1 Liter Milch . . .	—16
10 frische Eier . . .	—55
1/2 Kilo Weißbrot . . .	—13
1/2 Kilo Halbweißbrot . . .	—12
1/2 Kilo Hausbrot . . .	—10
1 Paar Becken wiegen . . .	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0 . . .	—20
1/2 Kilo Mehl Nr. 1 . . .	—18
1/2 Kilo Kartoffeln . . .	—3
1/2 Kilo Erbsen . . .	—18
1/2 Kilo Linsen . . .	—28
1/2 Kilo Bohnen . . .	—17
1/2 Kilo Ochsenfleisch . . .	—65
1/2 Kilo Rindfleisch . . .	—55
1/2 Kilo Schweinefleisch . . .	—65
1/2 Kilo Kalbfleisch . . .	—65
1/2 Kilo Hammelfleisch . . .	—66
1 Gans . . .	M —.— bis —
1 Ente . . .	2.50 bis —
1 Huhn . . .	1.50
1 Taube . . .	—50
50 Kilo Kartoffeln . . .	3.00 bis 3.50
50 Kilo Welschkorn . . .	M 8.50
50 Kilo Weizen . . .	9 bis 10 —
50 Kilo Hafer . . .	9.50 bis 9.80
50 Kilo Gerste . . .	9.—10.—

50 Kilo Heu	6.50 bis 7.—
50 Kilo Stroh	4.— bis 4.50
1 Raumer Buchenholz	12.—
1 Raumer Tannenholz	10.—
1 Raumer Birkenholz	11.—
Preise in der Markthalle:	
1/2 Kilo Rindfleisch	—54
1/2 Kilo Schweinefleisch	—65
1/2 Kilo Kalbfleisch	—64
1/2 Kilo Hammelfleisch	—60

Der letzte Postschirremeister.

(Fortsetzung.)

Währenddem war der Kapitain ansgehtiegen und half dem alten Pfarrer schnell aus dem Wagen. Den Hut in der Hand, trat er dann entblößten Hauptes auf die Gruppe auf der Treppe zu, verneigte sich tief und sagte mit bewegter Stimme: „Verehrter Herr Postmeister, verehrte Frau, Sie waren einst Zeuge, daß ich als ein Geächteter Vaterhaus und Vaterlande verlassen mußte. Durch Sie habe ich die erste Mitteilung erhalten, daß meine Unschuld endlich an den Tag kam, darf ich jetzt hoffen, aus ihren Händen das kostbare Kleinod in Empfang nehmen zu können, das ich einst besaß und ohne mein Verschulden wieder verlor?“

Der Postmeister streckte dem unten an der Treppe stehenden Kapitain beide Hände entgegen. „Treten Sie ein, Herr Kapitain, und seien Sie uns herzlich willkommen! Nicht Sie haben um etwas zu bitten, sondern wir, meine Frau und ich. Verzeihen Sie uns, daß meine Tochter als Ihre demnächstige Gattin das Unrecht, welches ihnen die Eltern zufügten, durch verdoppelte Hingebung und Liebe sühnen wird. Und nun kommen Sie, damit wir alle Sie da drinnen bewundern können, denn Sie haben sich sehr verändert in langen Jahren.“

Arm in Arm mit Nora, welche sich von der Mutter losgerissen, und an des Kapitains Seite geeilt war, betrat letzterer das traute Heim der glücklichen Familie. Bei den nun folgenden lebhaften Fragen und Antworten, Staunen und Bewundern, — die Frau Postmeister war ganz entzückt von Fritz und redete ihn in ihrer resoluten Weise ohne weiteres mit „mein lieber Sohn“ an — erinnerte sich endlich der Kapitain seines Vaters, der ihm unterwegs in rührender Freude des öfteren zärtlich die Hand gestreichelt und ihn um Vergebung seiner Härte gebeten hatte, obgleich der Kapitain ihn gleich beim Aussteigen aus dem Coupee umarmt und ihn mit einem Kuß den um Verzeihung stammelnden Mund geschlossen hatte.

Der Postmeister erriet, wen der Kapitain mit seinen Blicken suchte. Schweigend ging er hinauf in sein Bureau, wo der alte Vormann und ein Briefträger die angekommenen gewöhnlichen Postfächer eben sortiert hatten. In wenigen Minuten hatte Röder die übrigen Sendungen geordnet und gebucht, dann schob er seinen Arm unter den seines alten Postschirremeisters. „Heute sind Sie unser Gast, Vormann, kommen Sie, man erwartet Sie unten“

Der Alte sträubte sich. „Er passe nicht zu der Gesellschaft,“ meinte er, man möge ihn nur allein lassen, er wäre ja auch so überglücklich.“ Aber da wurde der Postmeister zornig. „Wenn Ihnen auch früher meine Frau gleich nach der häßlichen Affaire Ihres Sohnes, einmal mit Hochmut begegnete, so hat sie das längst bereut. Ich möchte es niemand raten, Sie heute mit Geringschätzung zu behandeln. Vorwärts, Vormann, Ihr Sohn vermisst Sie bereits.“

Als der Postmeister gleich darauf Arm

in Arm mit seinem bescheiden und verlegen grüßenden Untergebenen in die „gute Stube“ eintrat, da erhoben sich alle an der Tafel, an der man inzwischen Platz genommen, und gratulierten dem Alten zu der Rückkehr seines Sohnes. Der Pfarrer konnte es nicht unterlassen, in einer kurzen Ansprache auf das große Glück hinzuweisen, dessen die Eltern des jungen Paars sich heute zu erfreuen hätten. Dann wandte er sich gegen den Kapitain. „Versöhnt mit dem Schicksal, dessen Hand schwer auf Ihnen lag, geliebt und verehrt von Derjenigen, die einst Ihr Jünglingsherz entflammte, geachtet und bewundert von Allen, die Ihr trauriges Geschick kannten, dürfen Sie, mein lieber Herr Kapitain, heute stolz vor den Menschen das Haupt erheben, aber auch in Demut Gott danken für das, was er an Ihnen gethan. Er hat Sie nicht mit dem Stachel der Erbitterung im Herzen in dem moralischen Schlamm der Welt versinken, sondern Sie als gereiften Mann aus der Prüfung hervor gehen lassen und als Belohnung dafür, daß Sie nur in der Erfüllung Ihrer Berufspflicht Trost für die Bitternisse des Lebens suchten, Ihnen diejenige erhalten und auf wunderbarem Wege wieder zugeführt, die fest an Sie glaubte und Ihnen Liebe und Treue bewahrte. Möge Gott auch ferner seine Hand über Sie und die Auserwählte Ihres Herzens halten. Mit diesem Wunsche leere ich nach deutscher Sitte das Glas auf Ihr Wohlergehen.“

Es war schon spät, als die kleine glückliche Gesellschaft sich von der Tafel erhob. Die Kosten der Unterhaltung hatte meist der Kapitain tragen müssen. Man wollte von ihm erfahren, wie es ihm ergangen in all den langen Jahren, und er hatte den aufmerksamen Zuhörern eine hochinteressante Schilderung von seinem Leben zur See, vom armen Schifferlehrling, als welcher er die Reise unentgeltlich von Deutschland nach New-York zurücklegte, bis zum Kapitain oder Teilhaber einer großen Schiffsfahrts-Gesellschaft, gegeben. Als er sich mit seinem Vater und der Gesellschaft verabschieden wollte, winkte ihn die Frau des Hauses noch einmal in ein Nebenzimmer.

„Höre ich recht, mein lieber Sohn,“ redete die Frau Postmeister den Kapitain ernst an, so wollen Sie uns schon gleich nach Neujahr Nora wieder entführen, und zwar als Ihre Gattin.“ Nora huschte in diesem Augenblicke lauschend an die Seite des Geliebten.

„Das ist mein Wunsch, teuerste Mama. Aber bedenken Sie doch die Aussteuer, das wird . . .“

„Ist schon alles besorgt, Nora hat gestern in Hamburg alles gekauft, was wir vorerst nötig haben,“ unterbrach sie der Kapitain.

„Du, Nora, woher sollen wir denn so schnell — hm; Herr Kapitain, ich meine, das müßte doch wohl erst ernstlich . . .“

„Nora hat alles bezahlt, Frau Postmeister!“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Der Gorilla der Barnum und Baileyschen Menagerie, welcher den Eigentümern 5000 Dollars gekostet hatte, verbreitete dieser Tage in Binghampton im Staate New-York großen Schrecken. Er brach aus seinem Zwinger aus und lief in ein Zelt, wo sich eben zwei der Kunststretterinnen zur Vorstellung aufleidenen. Diese erhoben ein großes Angstgeschrei und stürzten hinaus. Der Gorilla trat auch wieder in's Freie und geriet jetzt zwischen die außenstehende Menschenmenge, die in wilder Flucht zerstob. Schließlich ließ sich das Tier in der Nähe eines Stalles häuslich nieder.

Hier versuchten es mehrere Bedienstete des Zirkus einzufangen. Es erging ihnen aber dabei schlecht, sie trugen schwere Verletzungen davon. Endlich erschien der portugiesische Wärter des Gorilla, gegen den er sich gleich zärtlich benahm und dem er bereitwillig in der Richtung nach seinem Zwinger folgte. Hineinbringen ließ er sich aber nicht, weder durch List noch mit Lockmittel, und Gewalt anzuwenden, war bei der Stärke des Tieres nicht rätlich. So verfiel man auf das Auskunfts-mittel, den großen Elephanten herbeizuholen; beim Anblick des riesigen Tieres schlüpfte der Gorilla vor Furcht schleunigst in sein Käfig hinein.

Der unlautere Wettbewerb im Geschäftsleben.

Die Formen, in denen sich der alltägliche geschäftliche Verkehr bewegt, besigen nicht nur für die zunächst beteiligten Kreise, sondern auch für die allgemeine Wohlfahrt Bedeutung. Unsere volkswirtschaftliche Entwicklung ist zum Teil von den Formen des geschäftlichen Verkehrs abhängig; im hohen Grade wird von ihnen selbst die Lebenshaltung sowohl im mittleren erwerbsthätigen Bürger- wie im Arbeiterstande beeinflusst. Besonders in den letzten Jahren ist jedoch unserem Erwerbsleben immer häufiger der Vorwurf gemacht, daß sich die Formen des geschäftlichen Verkehrs verschlechtert haben. Die ehrenfesten Grundsätze früherer Zeiten sollen weniger als in der Vergangenheit beachtet werden, Treue und Glauben soll stark erschüttert sein.

Auch auf diesem Gebiet unseres öffentlichen Lebens mag man vielfach die vorhandenen Uebelstände zu schwarz malen, aber die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß vielfach im modernen Geschäftsleben ein unlauterer Wettbewerb herrscht, der in mehr als einer Beziehung für die Volkswohlfahrt bedenklich ist. Die Sucht, schnell zu Reichtum und Wohlleben zu gelangen, die Scheu vor ernster und nachhaltiger Arbeit, die Abstumpfung der Gewissen und eine mit ihr im engsten Zusammenhange stehende Verflachung der geschäftlichen Moral, die glaubt, alles sei erlaubt, was nicht durch das Strafgesetz ausdrücklich verboten ist — diese traurigen Züge im Charakterbilde der gegenwärtigen Zeit haben in unserem Erwerbsleben Verhältnisse geschaffen, die in wirtschaftlicher und sittlicher Hinsicht geradezu eine Gefahr bilden. Die Bekämpfung dieser Gefahr ist nach unserer Ueberzeugung vorwiegend eine Aufgabe der öffentlichen Erziehung, dieselbe in ihrer weitesten Bedeutung genommen. Gegen sittliche Mängel vermögen die besten Gesetze nur einen bedingten Schutz zu verleihen; auch die Besserung einer gesunkenen Geschäftsmoral kann nicht lediglich durch den Strafrichter erfolgen. Aber immerhin kann unmöglich die Gesetzgebung den Auswüchsen des geschäftlichen Lebens müßig gegenüberstehen. Sie kann die ärgsten Auswüchse wenigstens scharf beschneiden und das öffentliche Gewissen schärfen. Dieses Ziel erstrebt auch der neue „Gesekentwurf zum Schutze der Warenbezeichnungen“, der kürzlich dem Deutschen Bundesrat von der Reichsregierung zugegangen ist und vor einiger Zeit im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde. Dieser Entwurf will auch Maßregeln einführen, die über den bisherigen Schutz der Warenmarke hinausgehen und auf die Unterdrückung des unredlichen Wettbewerbes überhaupt gerichtet sind.

Ueber die Erscheinungsformen dieses zu bekämpfenden unredlichen Wettbewerbes hat kürzlich der Handelskammersekretär Schulze in Dresden einen auch für den Sozialpolitiker lehrreichen Vortrag gehalten. Derselbe zeigte,

wie vielfach verschlungen und mannigfaltig die Wege der geschäftlichen Unlauterkeit im modernen Erwerbsleben sind. Von unredlichen Geschäftsleuten wird heute das Publikum durch falsche Angaben über die Herkunft der Waren und Nachahmung fremder Schutzmarken unendlich oft irre geführt. Es geschieht dieses mit einer Schlaueit, daß der Strafrichter trotz des bestehenden Marken-schutzgesetzes machtlos ist. In Deutschland giebt es gegen falsche Angabe über den Ursprungsort einer Ware keinen genügenden Schutz. Zuweilen führt diese Schutzlosigkeit, wie der Sekretär der Dresdner Handelskammer ausführte, „zu Konsequenzen, die auch für den Richter unangenehm sind, wenn er z. B. eine fremde Marke mit fremder Ursprungsbezeichnung eintragen muß, von der er sicher weiß, daß die Ware deutschen Ursprungs ist.“

Der unlautere Wettbewerb täuscht heute über den Ursprungsort und die Herkunft der Ware, er macht falsche Angaben über die Echtheit, z. B. der Nahrungsmittel, verwendet Surrogate, falsches Maß und Gewicht, fingierte Preisauszeichnungen und hoch klingende Firmenprädikate. Käufer und Kreditgeber werden angelockt durch prahlerische Ausstellungsmedaillen und öffentliche Belobigungen, die dem betreffenden niemals zugefallen sind; auf Rechnungen, Adressen, in Anzeigen und Reklamen werden Medaillen und Schutzmarken abgebildet, die niemals bestanden haben und niemals eingetragen sind. „Der Medaillenschwindel,“ bemerkt der genannte Sekretär der Dresdner Handelskammer, „ist einer der verbreitetsten geschäftlichen Uebelstände und wenn hier nicht eine Aenderung eintritt, so erscheint es bald ehrenhafter, gar nicht ausgezeichnet zu sein.“ Scheinverkäufe, zahllose Kniffe, den Konkurrenten zu verdächtigen, die unredliche Aneignung und Ausbreitung fremder Geschäftsgeheimnisse, die Abspenstigmachung tüchtiger Beamten und Arbeiter, die rücksichtsloseste Herabdrückung der Arbeitslöhne, um zu Schleuderpreisen verkaufen zu können, der Kniff, gute Waren dem Ab-sender zur Verfügung zu stellen, um dieselben billiger zu erlangen, das „Drücken“ der Fabrikanten seitens großer Besteller — das sind geschäftliche Uebelstände, die für unsere wirtschaftliche Entwicklung, für die Gefundung unserer sozialen Verhältnisse von außerordentlicher Bedeutung sind. Und doch ist der Strafrichter in den meisten Fällen gegen dieselben machtlos. Auch hier, wie auf so manchen Gebieten unseres öffentlichen Lebens, muß man weit mehr als es bisher geschehen ist, zur Selbsthilfe selbst dann seine Zuflucht nehmen, wenn gegen die erwähnten Uebelstände mehr gesetzliche Schranken als heute geschaffen sind. Ein zurechtprechendes Vereinswesen, geschärfte Voricht der Käufer, Aufklärung durch Wort und Schrift, eine ruhige, aber zielbewußt auf die Läuterung der geschäftlichen Moral gerichtete gemeinsame Arbeit vermag viel Gutes zu stiften und ist als eine unerläßliche und kräftige Ergänzung aller gesetzlichen Maßregeln gegen den unredlichen Wettbewerb zu betrachten. (W.)

Bestfedern.
 Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische Bestfedern.
 Wir herstellen selbst, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfg.) gute neue Bestfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., und 1 M.
 25 Pfg.; keine prima Halbdaunen
 1 M., 60 Pfg.; weisse Polarfedern
 2 M., und 2 M., 50 Pfg.; überweisse Bestfedern 3 M., 50 Pfg., 4 M., 4 M., 50 Pfg., und 5 M.; lemer: echt chinesisches Gangdaunen (sehr feinst) 2 M., 50 Pfg., und 3 M., Verpackung zum Kontowechsel. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Stets Klageschleife des wird frankirt bereitwillig zurückgenommen.
 Pecher & Co. in Herford i. Westf.

seine Ansichten schlicht und klar und verdient deshalb Glauben. Ihr Wähler werdet es nicht bereuen, wenn Ihr am Wahltag eure Stimmen abgebet für

Hrn. Gutspächter N. Schmid.

Das allgemeine Wahlrecht.

Die Ansichten der volksparteilichen Kandidaten müssen sich sehr verschlechtert haben, denn der Beobachter fängt an, den Wählern die Hölle heiß zu machen, wenn sie keinen Demokraten wählen. Wenn ein paar Volksparteiler durchfallen, dann wird das allgemeine Wahlrecht abgeschafft, das deutsche Reich geht aus dem Leim und der Untergang der Welt ist nahe! Schauerlich! Schauerlich! — Aber nur kühl dabei; man ist die Suppe nicht so heiß, wie sie der Beobachter anrichtet! Es ist nur gut, daß die Demokraten nicht berufen sind, die Welt in Flammen aufgehen zu lassen. Das Deutsche Reich haben die Demokraten noch nie zusammenhalten helfen, wohl aber hätten sie es von Anfang an gern wieder auseinander geschlagen. Es hat bestanden trotz ihrer Feindschaft und wird durch ihre Ränke nicht untergehen. Wenn das allgemeine Wahlrecht nur durch die Volksparteiler aufrecht gehalten würde, dann wäre es schon längst wieder abgeschafft, denn die Handvoll Volksparteiler, die im Reichstag saßen, hatten weder Einfluß noch Macht dazu. **Allein das allgemeine Wahlrecht wird nicht abgeschafft werden.** Wenn es auch einer Anzahl norddeutscher Kreuzzeitungs-Junker ein Dorn im Auge ist, wenn es auch einen Ahlwardt in den Reichstag geführt hat, so wird es doch fortbestehen. Darüber brauchen die Wähler sich keine Sorge zu machen. Die Volksparteiler haben das allgemeine Wahlrecht nicht eingeführt, sondern der von ihnen schmäzlich verlästerte Gründer des deutschen Reichs, Fürst Bismarck, und weder die verbündeten Regierungen noch die großen politischen Parteien, noch die große Mehrheit des Reichstags denken daran, es wieder abzuschaffen. Dem Beobachter sind eben alle Mittel recht, wenn es gilt, die volksparteilichen Kandidaten zu empfehlen: Unwahrheit, Verleumdung der Gegner und Gruselmachen der Wähler. Darum ihr deutschen Männer, laßt euch durch solch verächtliche Mittelchen nicht irre machen; der Beobachter hat euch noch jedesmal solch ranzigen Wahlspeck vorgesetzt. Zeigt, daß ihr solche Mittel verachtet, und wendet euch ab von denen, die auf diese Weise um eure Stimmen werben. Wähler des X. Wahlkreises wählet keinen Mann, für den solche Ränke gesponnen werden, **wählet keinen Volksparteiler sondern einen Volksmann!** und ein solcher ist Herr

Gutspächter Schmid vom Christophshof.

Die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit.

Die Volksparteiler, deren Abgeordnete die Einführung der zweijährigen Dienstzeit haben niederstimmen helfen, prahlen jetzt mit dem Borgeben, ihre Abgeordneten verlangen, daß die zweijährige Dienstzeit **gesetzlich** festgesetzt werde, damit die Regierung sie nicht später wieder aufheben könne; der Antrag des Herrn v. Hüne wolle sie nur auf **5 Jahre festlegen**. Mit dieser Behauptung wollen die Demokraten ihre Abstimmung im Reichstag beschönigen und den Wählern Sand in die Augen streuen. Die ganze Sache liegt einfach so. **Die Regierung geht auf gesetzliche Festlegung so lange nicht ein, als der Reichstag nicht auch die Heeresverstärkung, wie sie der Antrag Hüne enthält, gesetzlich festsetzen will.** Entweder werden also beide, d. h. die zweijährige Dienstzeit und die Heeresverstärkung gesetzlich festgelegt, oder die Eine nur so lange als die Andere bewilligt. Die Demokraten wollen aber die Heeresverstärkung nach Hüne **gar nicht bewilligen**. Wenn es also nur auf sie ankommt, wird es überhaupt nichts mit der 2jähr. Dienstzeit. Was sie also über ihren Heldensinn wegen der gesetzlichen Festlegung der 2jähr. Dienstzeit herunterschwätzen, ist lauter Flunkerei! Ein vernünftiger Wähler hört nicht darauf und wählt

keinen Volksparteiler.

Auch die aufgetragen von einem Demokraten.

In einem württ. Blatt vom April 1893 lesen wir: „Eine Advokatenfirma in Stuttgart, deren Inhaber nicht müde werden, Land auf Land ab, von Balingen bis Gerabronn (die Brüder Hausmann sind gemeint) dem Württ. Volk zu predigen, wie es von der Regierung und von den „Lebenslänglichen“ in seinen Rechten und Freiheiten beschränkt und vom Militarismus ausgefaßt wird, reichte in einer höchst einfachen und unbedeutenden Rechtsache bei dem Landgerichte in N. N. eine Rechnung ein über 109 M. 20 Pf. Gebühren und 7 M. 42 Pf. Auslagen. Das Landgericht ermäßigte im Sept. 1892 die Rechnung auf 22 M. und 4 M. 92 Pf. frich also an den Gebühren 87 M. 20 Pf., an den Auslagen 2 M. 50 Pf.

Den Rest mit 26 M. 92 Pf. ließ die ehrenwerte Firma schleunigst mittelst Angriffs der Liegenschaft des Schuldners betreiben.“ — Wirklich ein drastisches Bild volkfreundlicher Beglückung! —

Man höre und staune!

Das sind die Herrn Führer der Demokratie, die fortwährend predigen für das Wohl des armen Mannes eintreten zu wollen. **Nichtwahr** von sowas schweigt der „Hohenstaufen“ wohlweislich, denn bei letzterem heißt es eben „**sie sind von unsere Deut.**“

Aber ihr Wähler merkt's euch!

Welzheim, 11. Juni. Heute nachmittag hatten wir hier 2 sehr besuchte und bewegte Wahlversammlungen. Um 2 Uhr die des Kandidaten der deutschen Partei, Gutspächters Schmid, welcher sein Programm in einfacher, überzeugender und sachlicher Weise darlegte. Sein schlichtes Auftreten verfehlte nicht, auf die Zuhörer den besten Eindruck zu machen. Diesen Eindruck zu verwischen, machte sein israelitischer Gegner aus Göppingen vergebliche Versuche, umsomehr als dieser in der ruhigen und lichtvollen Entgegnung des Professors Hieber aus Stuttgart einen ihm überlegenen Gegner fand.

Unmittelbar auf diese Versammlung folgte die demokr. Versammlung im „Burgkeller“, wo der seitherige Abgeordnete, Fabrikant Speiser, in anerkannter leidenschaftsloser Auseinandersetzung sein Programm entwickelte. Er konnte dies aber auch; denn sein nach ihm auftretender Begleitmann, Gutmann aus Göppingen, leistete in der Verheißung des Volkes, in der Schürung der Unzufriedenheit, in der Herabsetzung Andersdenkender das Menschenmögliche. Es war eine Rede ganz nach dem Rezept des „Hohenstaufen.“ Auf solche Weise züchtet man keine Demokraten, sondern Sozialdemokraten. Der Sozialdemokrat Agster kann künftighin seine Besuche in Welzheim ruhig unterlassen, denn seine Sache wird aufs Beste von Demokraten, wie Gutmann, besorgt. Nun dafür wird dann aber auch Speiser von den Sozialdemokraten gewählt. Es ist mit der Anmaßung der Juden weit gekommen, wenn sich etliche 1000 Semiten den 50 Millionen Deutschen zu Wegzeigern in der Politik aufwerfen.

Eingesandt von der Volkspartei.

Welzheim, 11. Juni. Heute haben sich die beiden Kandidaten Herr W. Speiser aus Göppingen und Herr Schmid auf dem Christophshof den hiesigen Wählern vorgestellt.

Die Versammlung der Deutschen Partei war im „Röfle“. Dieselbe war zahlreich besucht, es mögen ca. 300 Personen anwesend gewesen sein. Die Stimmung war $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$. Herr Schmid entwickelte sein Programm und legte das Hauptgewicht darauf, zu beweisen, wie schlecht es dem Landwirt gehe. Herr Fabrikant Gutmann aus Göppingen trat ihm und der deutschen Partei sehr scharf entgegen. Herr Gutmann warf der deutschen Partei vor, daß sie den Wahlkampf mit Lug und Trug führe. Wider besseres Wissen werfen sie dem Kandidaten Speiser vor, daß er nicht in Berlin gewesen sei. Thatsächlich war aber Herr Speiser in 232 Sitzungen von 299. Ferner brachte Herr Gutmann zur Sprache, daß in den Flugblättern ganz falsche Zahlen enthalten und andere verheimlicht werden. So werde z. B. nicht gesagt, daß die französischen Bataillone nur 450 Mann hätten, während die deutschen 560 haben. Die französischen Batterien haben nur 4 Geschütze, die deutschen größten Teils 6.

Herr Professor Hieber aus Stuttgart suchte dem Redner vergeblich zu widerlegen.

Herr Bilfinger aus Borch meinte, es sei bedauerlich, daß bisher nationale Wahlkreise nunmehr für die Volkspartei stimmen wollen. Die Wähler sagen, sie lassen sich nicht mehr anlügen. Herr Gutmann erwiderte, die deutsche Partei habe eben die Wähler zu stark angelogen und das seien nun die Folgen davon. Ferner sagte Herr G., da die Versammlung für Herrn Speiser auf $3\frac{1}{2}$ Uhr bestimmt und die Zeit vorgerückt sei, so müsse er gehen und fordere alle Diejenigen, welche für Herrn Speiser seien auf, ihm in die andere Versammlung zu folgen, was auch die größere Hälfte der Wähler that.

Im „Burgkeller“, wo Herr Mayer aus Ebingen den Vorstoß führte, waren schon viele Wähler anwesend und das sehr große Lokal war so voll, daß viele keinen Platz fanden und außen an den Fenstern zuhörten. Es waren gegen 600 Personen anwesend, von denen $\frac{9}{10}$ für Speiser waren. Herr Speiser berichtete über seine Thätigkeit im Reichstag, und ging dann auf die Militärvorlage über. Er schilderte eingehend die Versammlungen in der Kommission, sowie die einzelnen Anträge der verschiedenen Parteien, indem er hervorhob, daß die Volkspartei und die norddeutschen Freisinnigen so viel Rekruten jährlich mehr bewilligen wollten, als im 3. Jahrgang entlassen werden, d. i. ca. 28 000 Mann, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die zweijährige Dienstzeit nicht bloß auf 2 Jahre, sondern durch Gesetz auf Dauer eingeführt werde.

Reicher Beifall lohnte den Redner. Hierauf ergriff Herr Fabri-

kant Gutmann aus Göppingen das Wort, um die Thätigkeit der deutschen Partei in früheren Zeiten zu geißeln. Der Redner sprach sehr scharf gegen die Art und Weise, wie von der deutschen Partei der Wahlkampf geführt werde. Wieder wolle man wie im Jahre 1887 den Wählern Angst machen, aber diesmal verfange der Schwindel nicht mehr. In Flugblättern werden falsche Zahlen verbreitet, da führe man Stimmen aus der französischen Presse an, was würde für ein Unsinn heraus kommen, wenn z. B. die Franzosen sich das Vergnügen machen würden, die Artikel zu sammeln, welche in den letzten Wochen in den Amtsblättern zu finden waren. Könnte man solches Zeug für die Stimmung des deutschen Volkes ausgeben? Hr. Gutmann rechnete mit der deutschen Partei ab, die doch bald von der Bildfläche verschwinden werde. Die Stimmung sei überall dergestalt, daß die deutsche Partei einen gründlichen Durchfall erleiden werde. Großer Beifall lohnte den Redner.

Herr Professor Hieber suchte dem Vordredner zu widerlegen, was ihm aber in keiner Weise gelang, die Versammlung konnte nur schwer durch den Vordredner veranlaßt werden, den Redner anzuhören.

Kurz der heutige Tag war ein glänzender Sieg der Volkspartei und eine gründliche Niederlage der deutschen Partei.

Die Stimmung im ganzen Welzheimer Bezirk ist

für Speiser.

Nach der Versammlung suchten die „Deutschen“ ihren gesunkenen Mut wieder dadurch aufzurichten, daß sie im „Lamm“ mit „schrecklichem“ Galgenhumor patriotische Lieder sangen und sich gegenseitig sich leben ließen. Und sie thaten Recht daran, denn am 15. Juni werden sie in Staub und Asche schlummern und an — vergangene schöne Zeiten zurückdenken.

Ein erfreuliches Beispiel, wie die Bauern anfangen, ihr Interesse zu verteidigen, geht aus folgendem hervor. Die Red.

Landwirte aufgepaßt!

Nur noch wenige Tage trennen uns von einer Reichstagswahl, bei der wir darüber zu entscheiden haben, ob auch fernerhin die Landwirtschaft als Stiefkind behandelt werden darf.

In den letzten Jahren wurde eine große Anzahl neuer Gesetze gemacht, welche für die Fabrikanten und Juden von Nutzen, für die gesamte Landwirtschaft aber von unermesslichem Schaden sind. Das Unfallversicherungsgesetz, das Alters- und Invaliditätsgesetz, die Handelsverträge u. s. w. hätten wir nicht, wenn die Landwirte bei den letzten Wahlen zusammengehalten und statt der Fabrikanten und Advokaten Männer aus ihrer Mitte gewählt hätten. Weil nun diesmal in fast allen Wahlkreisen des Reichs Landwirte als Kandidaten aufgestellt sind, erhebt die demokratische Partei ein fast wahnwitziges Geschrei, denn sie fürchtet, wenn statt der Fabrikanten und Advokaten Landwirte gewählt werden, so könnte ihr eine Spule leer laufen.

In den Flugblättern der sog. Volkspartei spielt die Militärvorlage eine große Rolle. Das beste Mittel, um die Herren, welche so gewaltig über das Militär schimpfen, zu kürzieren wäre, wenn man ihnen einige Dugend Turko auf etliche Wochen ins Quartier legte.

Wir brauchen nichts so notwendig, als ein starkes Heer. Daß es zwischen Deutschland und Frankreich früher oder später zu einem Krieg kommt, wird keiner, der die Natur der Franzosen kennt, bestreiten, denn sie haben es nicht vergessen und werden es nie vergessen, daß sie von uns besiegte wurden. Sobald sie glauben, der Sieg sei ihnen sicher, oder sobald sie wissen, daß Rußland ihnen hilft, wird die französische Kriegserklärung nicht mehr lange auf sich warten lassen. 15 Milliarden hat der letzte Krieg die Franzosen gekostet, und dieses Geld werden sie sich, wenn sie siegen, mit Zins und Zinseszinsen heimbezahlen lassen.

Noch ein anderer Umstand muß bei uns in Betracht kommen. Kommt es zu einer Stichwahl, so wird der Kandidat der sog. Volkspartei links von den Sozialdemokraten, rechts von dem Zentrum unterstützt. Zum Dank dafür muß er dann im Reichstag für Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. Wer es mit seiner evang. Kirche gut meint, sorge am 15. Juni dafür, daß die Jesuiten, die es als Lebensaufgabe betrachten, den evangelischen Glauben auszurotten, nicht ins Land kommen. Ihnen haben wir den schrecklichen 30jährigen Krieg und viele andere Greuel zu verdanken.

Nun also ihr Landwirte habt am nächsten Donnerstag euer eigenes Interesse vor Augen. Die schon genannten Gesetze, nämlich Kranken- und Invaliditätsgesetze kosten uns mehr als zehn Militärvorlagen kosten würden. Auch haben wir heuer ein Fehljahr, wie es in 50 Jahren nicht dagewesen ist, da ist es besonders

notwendig, daß wir durch einen Mann vertreten sind, der selber schwer darunter zu leiden hat. Denn ein solcher weiß es am besten, wo den Bauern der Schuh drückt.

Aber auch ihr Handwerker und Gewerbetreibende die ihr wohl wissen werdet, daß das Gewerbe nur da blühen kann, wo die Landwirtschaft Früchte trägt, lasset euch von keinem Schwärzer beirren, sondern wählet den richtigen Vertreter des Volks; und euch Bauern muß es eine Ehrensache sein, daß ein Mann vom Bauernstand nach Berlin geschickt wird, darum tretet vollzählig Mann für Mann an die Wahlurne und wählet den

Landwirt Schmid.

Ein Bauer vom Lande.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

Lorch, 7. Juni. (Münzfund). Einigen Arbeitern, welche im Pfahlbronner Wald bei einem Wegbau beschäftigt waren, wurde eine seltene Ueberraschung zu teil. Als einer derselben eine Mooschichte hart am Wegestrande abhob, kamen verschiedene größere und kleinere Silbermünzen zum Vorschein. Dieselben tragen fast sämtlich bayrisches Gepräge aus der Zeit von 1702—1772 (Kurfürst Max Joseph) und sind teilweise noch sehr gut erhalten. Die größeren haben so ziemlich die Größe eines Fünfmarsstückes, nur etwas größer und dünner; die kleineren dagegen bewegen sich ihrem Werte nach zwischen $\frac{1}{4}$ Thaler und $\frac{1}{2}$ Thaler. Wahrscheinlich sind dieselben in den Napoleonischen Kriegen von ihrem Besitzer versteckt worden. Es wäre den betreffenden Arbeitern zu gönnen, wenn sie ihren Fund in gute Hände abliefern könnten.

Zulzbach a. Murr, 9. Juni. Gestern Abend spielten mehrere Knaben an der Murr oberhalb der hiesigen Sägmühle an der sogenannten Wette. Plötzlich stürzte einer der Knaben in das dort ziemlich tiefe Wasser, und zwar so, daß er auf den Rücken zu liegen kam. Wunderbarerweise verhielt er sich ganz ruhig und schwamm so weiter. Auf das Geschrei der übrigen Knaben eilte der mit Sandschöpfen beschäftigte Arbeiter Knödler herbei, sprang ins Wasser und brachte den Knaben aufs Trockene, worauf dieser schleunigst nach Hause lief.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Juni. Wie wir hören, hat sich das Ministerium des Innern anlässlich des herrschenden Futtermangels mit dem hiesigen Konsul der vereinigten Staaten von Nordamerika ins Benehmen gesetzt, um Erhebungen über die Möglichkeit einer etwaigen Einfuhr von amerikanischem Heu nach Württemberg zu veranstalten. Die Bemühungen sind zuverlässigem Vernehmen nach insofern von Erfolg gekrönt gewesen, als ein Angebot von Amerika vorliegt, wonach prima amerikanisches Heu — bei einem Bezug von mindestens 10,000 Ztr. — um 4 M. 50 Pf. loco Rotterdam erhältlich ist. Mündliche

Rücksprache müßte von den Interessenten mit dem amerikanischen Konsul in Stuttgart, Herrn Gottschalk — aber vor dem 15. Juni genommen werden, da der betreffende Unternehmer bereits hier eingetroffen ist und bis zu dieser Zeit hier verweilen wird. — Wie wir hören, sind die Forstbehörden von der Regierung angewiesen worden, in der Abgabe von Waldfutter sich der landwirtschaftlichen Bevölkerung entgegenkommend zu zeigen bis zu der Grenze, deren Ueberschreitung die Existenz des Waldbestandes gefährden würde.

Ellwangen, 9. Juni. (Verzeichnis der Geschworenen des II. Quartals des Schwurgerichts.) Abele, Jos., Müller von Dinstelkingen, Dtl. Neresheim; Baumann, Hermann, Kaufmann von Alen; Bausch, Joh., Bauer und Gemeindepfleger von Großdeinbach, Dtl. Welzheim; Beck, Paul, Apotheker von Bopfingen, Dtl. Neresheim; Bulling, Bernh., Bauer und Gemeinderat von Unterböbingen, Dtl. Gmünd; Dinkelacker, Wilh., Kaufmann von Giengen, Dtl. Heidenheim; Edelmann, Georg, Malzfabrikant von Giengen, Dtl. Heidenheim; Erhardt, Adolf, Geometer und Stadtpfleger von Lorch, Dtl. Welzheim; Feger, Karl, Rotgerber von Alen; Gönnewein, Friedr., Metzger, Wirt und Gemeinderat von Winterbach, Dtl. Schorndorf; Gönner, Franz, Reviereförster auf Hochstatt, G.-B. Dilschingen; Haas, Jos., Maurer von Fridingen, Dtl. Neresheim; Klotz, Friedr., Bauer und Gemeinderat von Buchbrunn, Dtl. Schorndorf; Lang, Joh., Gemeindepfleger von Spraitbach, Dtl. Gmünd; Linse, Theob., Fabrikant von Bopfingen, Dtl. Neresheim; Maier, Hans, Kaufmann von Ellwangen; Maier, Hieronymus, Bauer von Zumholz, G.-B. Kofenbergl, Dtl. Ellwangen; Mayer, Jos., Goldwarenfabrikant von Welzheim; Nagler, Bauer und Stiftungspfleger von Unterschnaitheim, Dtl. Ellwangen; Reinert, Louis, Kaufmann von Schorndorf; Niederer, Albert, Privatier von Ellwangen; Schwarz, Heinrich, Domänenpächter von Egingen, Dtl. Neresheim; Stolz, Friedr., Mechaniker von Mergelstetten, Dtl. Heidenheim; Strobel, Sebastian, Bauer und Gemeinderat von Iggingen, Dtl. Gmünd; Weil, Albr., Rotgerber von Schorndorf; Wachter, Joh., Schreiner von Ballmertshofen, Dtl. Neresheim; Wahl, Joh., Kaufmann von Gmünd; Weiß, Mich., Bauer und Gemeinderat von Hohenstadt, Dtl. Alen; Wunderle, Josef, Metzger und Gemeinderat von Echingen, Dtl. Neresheim; Zimmerle, Jul., Bankkassier von Ellwangen.

Nagold, 8. Juni. „Rasch tritt der Tod den Menschen an!“ Dieses mußte gestern die Familie des Stationsmeisters in Gründringen erfahren. Der Vater war zum Vesper nach Schietingen gegangen. Raam hatte er sich zu einem Glas Bier gesetzt, so machte ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende. Der sonst kräftige, 45 Jahre alte Mann hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern.

Neckarjulm, 6. Juni. Nicht geringes Aufsehen erregte gestern nachmittag ein Mann,

Welzheim.
Baumwollene
Tricot Hemden
und -Hosen

Concristen-Hemden
2c. 2c.

empfehlen
Heinr. Aug. Bilsinger.

Mäuse, Ratten

werden schnell und sicher ge-
tötet durch Apoth. Freyberg's
(Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Haustieren u. Ge-
flügel unschädlich. Wirkung
tausendfach belobigt. Dos.
0,50, 1,00 u. 1,50. in der
Apothek in Welzheim.

Steinbrud.

Einen noch gut erhaltenen
Webstuhl

(Radstuhl) samt Geschirr und
bereits noch neu hat zu verkaufen
Anwalt Koppenhöfer.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreib-
ung bei Gicht, Rheumatis-
mus, Rückenschmerzen und Er-
kältungen

ist

in allen Weltteilen verbreitet
und hat sich durch ihre günstigen
Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der
echte Anker-Pain-Expeller ist in
fast allen Apotheken zu haben;
er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk.
die Flasche und ist somit auch
das billigste

Hausmittel.

Ein im Schutzen von Pferde-
körpern gewandter

Arbeiter

findet bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung. Wo? sagt
Die Expedition.



Die zur Berei-
tung eines kräf-
tigen u. gesunden
Haustinks
nötigen Sub-
stanzen liefert
ohne Zucker
franco f. Deutsch-
land zu Mk. 3,25,
für die Schweiz
franco zu frs. 3,85

vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann,
Steckborn und Gemmenhofen
(Schweiz) (Waden).

Vor schlechten Nachahmungen wird
ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse
gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!
Zu haben in Welzheim
bei Apotheker Bilsinger.

Bruchleidende.

Das beste Bruchband der Welt ist das elastische
Gürtelbruchband ohne Feder,
gefesl. geschützt, Tag und Nacht tragbar. Leib- und Vorfallbinden.
In Schorndorf am 29. Juni von 7 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr „Lamm“
zu sprechen.
L. Bogisch, Stuttgart.

Welzheim.

Von

Hohenlohe'sch. Suppeneinlagen

die wegen ihrer vorzüglichen Qualität rasch beliebt
geworden sind, halte ich angelegentlichst empfohlen:

Hafergrütze; Hafermehl;

Grünkerngries; Grünkernmehl;

Erbseemehl; Linsenmehl;

Bohnenmehl; Gerstenschleimmehl;

Reismehl; Tapioca indigène;

Reis-Julienne & Tapioca-Julienne.

Albert Zweigle.

Cement, Baugyps, Gypferrohre, Draht,
alle Sorten **Stifte, Schlösser, Bänder, Riegel,**
Carbolineum

Farben jeder Art, abgelagerte Oele, Firnisse u. s. w.
empfehlen

Albert Weller.

Welzheim.

Empfehle mein gut sortiertes Lager in

Taschenuhren,

Wand- u. Weckeruhren

aller Art mit Primawerken, sowie mein



Gold- u. Silberwaren-Lager.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silberwaren
werden unter Garantie schnell und billig ausgeführt.

Chr. Bauer,

Gold-, Silberwaren- und Uhren-Geschäft.

Getrocknete süße

Biertreber

(zur Viehfütterung)

empfehlen billigst

Carl Munz.

Kinder- & Wagen

sind wieder eingetroffen und in jeder Preislage große Auswahl bei
Albert Weller.

Ginstren-Gyps

empfehlen

Carl Munz.

Pfandscheine

sind vorrätig in der

Buchdruckerei Welzheim.

Welzheim.

Frisch abgekochten
Schinken

empfehlen

G. Kaiser's Wwe.

Welzheim.

Sensen,
ächte Mailänder
Wetzsteine

und

Heugabeln

empfehlen

Schmied Lindauer.

Welzheim.

Den Grasertrag

von 3 Morgen Wiesen verkauft
einzeln oder im Ganzen.

H. Hohly.

Farmer, Lehrer, Beamte etc.
empfehlen allerorten den erprobten
Holland-Tabak v. B. Booker in
Jesera a. Garz.
10 Pfd. Lose im Beutel 8 Mk. 70.

Das älteste und größte
Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
vorzügl. gute Sorte Mk. 1.25,
prima Halbdaunen nur Mk. 1.60
und 2 Mk.

reiner Flaum nur Mk. 2.50
und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfd.

5% Rabatt.

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima In-
lettstoff aufs Beste gefüllt, ein-
schläfig 20, 25, 30 u. 40 Mk.,
zschläfig 30, 40, 45 u. 50 Mk.

**Für Gewerbetreibende
und Geschäftsleute**

aller Branchen ist in vielen Fällen
das Annoncieren der geeignetste
Weg. Für billigste, pünktlichste
Beforgung ist die älteste deutsche
Annoncenerpedition von Haasen-
stein & Vogler A. G. weltbekannt.

Die Geschäftsstelle dieser Firma
befindet sich in Stuttgart: Königs-
straße 11, 1. Stock, Telef. Nr. 1156.

Stuttgarter

Fournierhandlung
Ecke Olga- u. Uhlandstr. J. Gypfinger.

**Visiten-, Ver-
lobungs- &
Hochzeits-
Karten**

werden sauber und billig an-
gefertigt in der

Buchdruckerei Welzheim.

Einen Posten

Kleider-Stoffe

weit unter



Bettfedern

dem Preis.

H. Prinz, Ausstenergeschäft, Murrhardt

Ebenso empfehle



Fertige Betten.

eine große Partie

Burkin-Neste

zu ganzen Anzügen reichend, darunter die feinsten Stammgarn,
zu noch nie dagewesen billigen Preisen.

Welzheim.

Ueber den Jahrmart, den 24. Juni
auf dem Jahrmart in Welzheim

Großer reeller

Ausverkauf

fertiger

Herren- und Knaben-Kleider

zu sehr billigen Preisen.

PREIS-COURANT:

Ganze Anzüge für Männer von M. 18 an,
Jünglings-Anzüge von M. 12 an,
Burschen-Anzüge von M. 9 an,
Knaben-Anzüge von M. 2 1/2 an,
Jäger-Joppen von M. 7 an,
Burkin-Joppen von M. 8 an,
Turntuch und Lüsterjoppen von M. 2 an,
Arbeiter-Joppen und -Hosen von M. 2 1/2 an,
Knaben-Joppen und -Hosen von M. 1 1/2 an,
Eine Partie Burkin-Hosen von M. 5 an.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Levison,

Herren- und Knabenkleiderfabrik.

Ueber den Jahrmart, den 24. Juni
in **Welzheim.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager reiner alter
und neuer



Weiß- und Rot-Weine

bestens und billigst. Fab. leihweise.

Fritz Koch, (Post)

Beutelsbad i. Remsthal.

Welzheim.

Stroh Hüte

in großer Auswahl,

ältere

Knaben- und Mädchen-Hüte

von 40 Pfennig an

empfehle

Heinr. Aug. Bilfinger.



J. ANDÉL'S

neu entdecktes überseeisches Pulver

tötet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen,
Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, über-
haupt alle Insekten.

Schutzmarke.

Echt zu haben in Welzheim bei Wm. Bil-
finger, Apotheker, und überall, wo sich Andel's Plakate vorfinden.

Tausende

von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Fabrikanten und Hand-
werkern zählt das bekannte Haus

Mayer-Mayer

in Freiburg (Baden)

zu seinen Kunden, weil solches das dringende Bedürfnis nach
einem billigen und auch guten Hausstrunk befriedigt, welcher
ohne Zweifel den Vorzug verdient vor der Ware mancher
anderer Fabrikanten.

Die Abnehmer werden noch zahlreicher werden, da ge-
nannte Firma jetzt auch

Rebwein

zur Herstellung des Kunstweins verwendet, welcher dadurch dem
gegenwärtig sehr teureren Traubenwein an Güte fast gleichkommt.

Preise:

weißer Kunstwein	20 Pfennig) per Liter. ab Freiburg. Mit Borgfrist. 2]
roter	22 "	

Druckbriefe sind vorrätig in der
Buchdruckerei Welzheim.

Lehr-Verträge sind zu haben in der
Buchdruckerei Welzheim.

E. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Jener.